proletarische Aufgabenstellung nach einem Teilsieg, wir nehmen uns zum Beispiel: 1917-2025



Abb.: der erste sibirienweite Kongress der Gottlosen 1929 nimmt Aufstellung vor dem Palast der Arbeit ihrer Hauptstadt Novosibirsk. Hinter der für das erste Jahrzehnt in seiner Nützlichkeit erst auszutestenden revolutionären Romantik aus Architektur und seinem überhaupt ersten Lenindenkmal ganz Sibiriens (eine dem Realismus verpflichtete Kopie aus dem Smolnyvorgarten in Leningrad von 1927) darf sich an der Ostflanke dieser Festung revolutionärer Romantik bereits architektonisch der hier die Oberhand gewinnende neusibirische Konstruktivismus erproben. Im Smolny selber zusammenklappend und in eine Art Schreiburlaub evakuiert über die kürzesten Tage des Jahres 1917 bis zum 27. Dezember hat Lenin bereits an diesem konstruktiven revolutionärem Vorgehen gefeilt. Bis April 1918 bekam er dann die kleine grüne Buchform zustande, die im selben Jahr noch über New York millionenfach in die Welt ging: die „nächsten Aufgaben der Sowjetmacht", in der DDR 1,5 Millionen mal unter die Leute gebracht und heute weitgehend wegsortiert, aktuell noch kaum gelesen.

Aus einem zweimal jährlich förmlich im Schlamm versinkenden Holzdorf am Flußübergang, Novo-Nikolaevsk, benannt nach dem letzten Zar, dem infamen Träumer einer idealisierenden Verfügbarkeit kleiner Mädchen, Nikolaj, wurde durch dessen Sturz eine Weltmetropole entwickelbar: die geplante Hauptstadt des gesamten asiatischen Sowjetkontinents. Mehr als 40 Nationalitäten bauten an ihr was das Zeug hielt, auch viele durch und durch Internationalisten gewordene Deutsche, die sich 1917

aus novonikolaevsker Kriegsgefangenschaft zusammenbringen konnten und sich zu mit-Aufbauinitiatoren beriefen für dieses internationalistische Weltprojekt. Ihr in klassenkämpferischer Erfahrung gereiftes Eingehen auf den Ort einer ehemaligen Gefangenschaft verhält sich spiegelbildlich zu den russischen Kriegsgefangenen im einst feindlichen Deutschland ein Jahr später. Wo Militanz und Mut fehlte waren sie zur Stelle und halfen den schönen aber unbeholfen über den Weg laufenden Ideen für eine Verbesserung der Lage über die ortsgebunden Schwellen,[1] so zur Bewaffnung der Münchner Räterepublik, beim Offiziereversolen am Anfang der Räteherrschaft im einst preußischen Garnison-Standort Salzwedel und in der entstehenden Worpsweder roten Kommune in Heinrich Vogelers ehemaliger wilhelminischer Edelvilla. Die vom Klassenfeind selber Herangeschafften lehrten die örtlichen Arbeiter genauer und unsentimentaler mit den gegeben Aufbaubedingungen umzugehen.
Die dem folgende Abstimmung mit den Füßen gewann Novosibirsk klar vor Bremen, denn sobald sich geklärt hatte, welche Klasse wo die Oberhand bekommt, wollten unsere in der auf fast komisch-weltumspannende Weise deutschsprachigen Presse Sibiriens mit ehemaligen Österreich-Ungarn dort um die Befreiungslosung für ehemals deutsche Südseeinseln, nun unter Englischer Kolonialherrschaft, ringenden Erbauer Novosibirsks aber auch gleich schon nicht mehr „zurück" in den erbärmlichen Noskestaat, den die neue alliierte Lufthoheit dort gedeihen ließ.[2] Gleichzeitig bekam der novosibirsker Bahnhof im Herz der transsibirischen Magistrale, d.h. an ihrem ersten Übergang zum Flussbahnhof ins Eismeer, bald ergänzt durch dem Zeppelinbahnhof mit einem direkten Luftweg in die Beringstraße, seinen splendiden Revolutionspalast dazugestellt. Gehen wir einmal gegen den Uhrzeigersinn drumherum. An der ausladenden Straßenfront sehen wir nichts weiter als pompös tönende Revolutionsromantik der Jahre 1917 bis 1927. Wer solche auf Repräsentation berechnete Fassaden aufwerfen will, muss auf die zwangsläufig fußläufige Logik einer dem gefeierten Ereignis angemesseneren Nutzung verzichten, auf funktionale Grundrisse z.B.. Dabei wären die für ein Volkshaus der

---

[1] Lenin überquerte die ortsgebundene Schwelle des Flusses Obs ins Eismeer am 1. März 1897 aus damaligem Mangel an Eisenbahnbrücken mit einem Pferdewägelchen über die Straßenbrücke. Am anderen Ufer, in unmittelbarer Nähe des 20 Jahre später für ihn aufgestellten ersten Denkmals vor dem Palast der Arbeit Sibiriens, schreibt er an Mama: «Окрестности Западно-Сибирской дороги, которую я только что проехал всю (1300 вёрст от Челябинска до Кривощёкова, трое суток), поразительно однообразны: голая и глухая степь. Ни жилья, ни городов, очень редкие дороги, изредка лес, а то всё степь. Снег и небо — и так в течение всех трех дней… Ехать всё еще остается двое суток. Я переехал сейчас на лошадях через Обь и взял уже билеты до Красноярска. Т. к. здесь движение пока «временное«, то плата еще по старому тарифу, и мне пришлось отдать 10 р. билет плюс 5 р. багаж за какие-то 700 вёрст!!! И движение поездов здесь уже совсем непозволительное, эти 700 вёрст мы протащимся двое суток» - „Die Gegend die ich gerade mit der Westsibirischen Eisenbahn durchfahren habe (2.100 Kilometer von Tscheljabinsk nach Kriwoschtschekowo, drei Tage) ist auffallend eintönig: kahle, öde Steppe. Keine Häuser, keine Städte, nur sehr wenige Straßen, ab und zu Wald, und ansonsten ist alles Steppe. Schnee und Himmel – und so geht es die ganzen drei Tage lang … Ich habe noch zwei Tage vor mir. Ich habe gerade den Fluss Ob zu Pferd überquert und bereits Fahrkarten nach Krasnojarsk gekauft. Da der Service hier noch „provisorisch" ist, gilt der Fahrpreis noch zum alten Preis, und ich musste für läppische 1100 Kilometer 10 Rubel für die Fahrkarte plus 5 Rubel für Gepäck bezahlen!!! Und der Zugsverkehr hier ist völlig inakzeptabel; wir müssen diese 1100 Kilometer zwei Tage lang fahren."

[2] Gustav Noske war von 1920 an und dann im Unterschied zu anderen sozialdemokratischen Amtspersonen bis deutlich nach dem Januarputsch 1933 Oberpräsident der preußischen Provinz Hannover. Görig lud ihn am 6. Februar 1933 zu einem persönlichen Gespräch nach Berlin und die beiden kamen überein, dass er bis zu seinem Ruhestand auf dem Posten verbleiben könne. Wolfram WETTE. 1987. *Gustav Noske. Eine politische Biographie.* Düsseldorf: Droste, 751–759. In seiner Autobiographie von 1947 bemerkte er über Lenin, nach Annahme seiner letzten Dienstherren ein Jude, „daß die ostjüdischen ‚Marxisten' eine besondere Veranlagung dafür besaßen, den Sozialismus zu einem Dogma auszubilden […] Sie brüteten eine Geheimwissenschaft aus, die den deutschen Arbeitern stets unverständlich geblieben ist." Gustav Noske. 1947. Erlebtes aus Aufstieg und Niedergang einer Demokratie. 1. Auflage. Zürich: Aeroverlag, 26–27.

Schlüssel zum Funktionieren. Walter Benjamin beschrieb z.B. zum von ihm dialektisch- gleichzeitig betriebenen alt- und neuweltlichen Flanieren im Paris nach der Erfahrung von 1871 wie tatsächliche Vergesellschaftung durch arbeiterklassengemäße Begehbarkeit bewusst hergestellt werden kann.[3] Walter Benjamin kam in den Baujahren dieses schön romantischen Palasts der Arbeiterrevolution nicht bis Novosibirsk, er blieb in Moskau in einer Dreiecksliebesbeziehung stecken, war aber bass erstaunt, was dem Weltkommunismus da für ein Riesenreich in die ganz menschlich-kleinen Arme gefallen war. Welche Arme genau, was lernten sie wie stemmen wenn es schon fasssagenbedingt nicht ihnen gemäß erlaufen durften? Gehen wir also mit unseren spätbürgerlichen Plattfüßen von heute gegen den Uhrzeigersinn um diese riesige revolutionsverliebte Protzfassade vor den durchrauschenden Zügen nach Fernasien und den in die Eismeerabkürzung absegelnden Luft-Schiffen herum. Dort steht die kleine, tatsächlich ganz volkstümlich-clowneske und damit in wunderlicher Verschlagenheit durch und durch realistische Statue vom Genossen Vladimir Uljanov, genannt Lenin. Wir sehen einen von uns, einen alten Mann mit bürgerlichem und bescheidenem Paltot. Tarnung war sein Überlebensgeheimnis. Wir sind beim Aufschreiben deutlich älter als er, revolutionsbedingt, werden konnte. In Tagen geschehen gesellschaftliche Umwälzungen, die sonst Jahrzehnte brauchen, konstatierte er. Mit seinem eigenen Altern verhielt es sich ähnlich. Mit 51 war er bereits vollauf reif, den Löffel ganz abzugeben. Und schon können wir ein Proportionsmass anlegen: Lenin wurde knapp 54, so wie wir kleinen, nachgeboren ihm nachstrebenden Schreiberlinge jetzt hier im Nachnoskestaat von dessen Viertem Reich. Die Oktoberrevolution ist heute zweimal 54 Jahre alt. Dieses Meisterwerk aus sagenhaft mutigen Streiks und einem vorher nie gesehenen sich-Zusammenraufen der Arbeiterschaften weltweit kriegsmitentscheidender Riesenfabriken im Russischen Reich hat sich ausgerechnet diesen kleeen Clown als Sprecher gewählt und erzogen, für sie bestimmte sehr nötige Sachen auszusprechen. Sie hat sich gegen diese stets hastig-gedrängt vorgebrachten Unkenrufe des Kleinen sofort mit der Wahl auch gleich aufzulehnen gelernt, hat aber regelmäßig nochmal nachgelesen danach, oh Wunder dieser billigen Broschüren im Drehbankschatten, und ihm dann auch von Argument zu Argument, abgewogen in ihrem eigenen-dialektischen Verständnis aus Drehbank-, Streik und Postensteherfahrungen auch ab und zu wieder vollinhaltlich Zustimmung entgegenbringen können. So ist das unter Kumpanen und Vertrauten, die sich aufmachen einen ganzen Kontinent Neuland der Menschheitsgeschichte zu erkunden. Das hat von Tag zu Tag anders ausgesehen, so wie die tatsächliche Volksmacht in ihren Fabriken. In Zeiten stürmischen Wachstums geht es hin und her. Auch auf ulkige weise. So wie bei Pat und Patterson. Einer gibt dem anderen und am Ende heißt es dann plötzlich „die Patterson'sche Weltleistung"! Dabei kam das alles aus einer Pat-Situationen, ihrer beider vertrauten und nur über überaus konflikthafte Interessensverständigung her-stell-bare Verständigung zustande. So, und jetzt heben wir mal den Kopf hoch von diesem kleinen, faszinierenden Männchen vor uns auf der Strasse, hoch auf diese von vorne direkt aus kaum einsehbare Ost-Nebenfassade des glänzenden Riesenbaus der Jahre 1917 bis 1927. Wo ist denn nun auf einmal unsere pompös-revolutionäre Romantik hin? Hier nämlich darf der Arbeiterinnen-, Arbeiter- und Volkspalast ganz leichtfüßig-konstruktivistisch Einlass gewähren. So nüchtern-funktional und nicht mehr nur deklamatorisch-weltoffen lernte man in Novosibirsk erst mit dem ersten Fünfjahresplan 1927 bauen. Mitten im Bau-Prozess des festlichen Riesenstücks am Weltknotenpunkt also setzte ein Umdenken ein, ein Umplanen. Plötzlich durfte die Form der Funktion folgen und niemand störte sich mehr an dem Fehlen klassischer Proportioniertheit wie der Abwesenheit angeblich „goldener Schnitt"-Regeln und sonstigem bürgerlich-altweltlichem Plunders. Erst ein

[3] Benjamin bemühte sich vergebens 1931 die Urfassung in der Moskauer Zeitschrift *Internationale Literatur – Deutsche Blätter* (IL) zu veröffentlichen, eine spätere Fassung unter Textarbeit am französischen 1936 mit Brecht in der moskauer Exilzeitschrift Das Wort. Walter Benjamin, 1931-36 [2013]. Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Werke und Nachlaß. Kritische Gesamtausgabe, Band 16, Berlin: Suhrkamp.

entbehrungsreiches Jahrzehnt lang an seinem novosibirsker Revolutionspalast bauend kam das novosibirsker Bauproletariat zu einer ihm angemesseneren, eigenen Formensprache sozialistischen Aufbaus, eine konstruktionsbetonte Meisterleistung von Weltbedeutung. Der zum 10. Weltgeburtstag des Roten Oktober immer noch blutjunge Dmitrij Schostakowitsch feierte genau diese sagenhaft mutige Nüchternheit in seiner ersten Symphonie zur Einweihungsfeier mit einem Klangkonstruktivismus,[4] der die restliche Welt auf ganz neue Weise aufhören ließ, sogar die dagegen von klein auf ein- und auch auf sonstige Weise sehr gebildete: in den Wiener bereits seit 3 Jahrzehnten zwölftonkundigen Nachhörsälen, in den bevorzugt gewaltsymphonisch aufschlagenden Großkrachindustrieveranstaltungen der Kolonialdrehscheibe London bis tief hinein ins Wolkenkratzer-Stahlträgergebälk der von arbeiterbestimmbarem Konstruktivismus auch schon nicht ganz unbeleckten Dschungelstadt New York. All das war aber formal auch in seiner wahnwitzigen Kombination von tatsächlicher Arbeitermacht und russischem Weltreicherbe gar nicht neu im Dezember 1927,[5] es war in polit-ökonomischer Konzeption vorweggenommen worden in den lichten Stunden nach einem körperlichen Zusammenbruch unseres kleinen Clowns und Schnellredners der kürzesten Tage des Dezember 1917. Er konnte nicht mehr. Man hatte ihn wegbringen müssen. Petrograd war erschüttert. Petrograd war ihn los. Seine nur kinetisch verstehbare Beliebtheit, dieser um ein halbes Jahrhundert vorgezogene Beatles-Effekt auf egal welcher Arbeiterversammlung der vor seinen Augen zusammenbrechenden Revolutionsökonomie vom Ende 1917, verbunden mit der revolutionsromantisierenden Verblendung, die zur Mode wurde, er hielt das nicht mehr aus. Er zog sich sogar selber raus. Er schrieb. Es war noch nicht das. Ein Vierteljahr musste er sich nochmal aufraffen und einen wirklich schäbigen Frieden mit den zukünftigen Möchtegern-Totengräbern des Weltkommunismus aus Preußen-Deutschland gegen seine eigen Leute und ihre voreiligen Träume durchsetzen. Nach einem Vierteljahr nur-noch Friedenmachen, das alles durchzusetzen gegen Hinz und Kunz, der sich größer vorkam unter den eigenen und den anderen sowieso, erst als er nach Moskau hatte fliehen müssen vor den nachrückenden deutschen „Friedenspartnern" (sozusagen ein Minsk Null) mittenrein in eine Jahrhundertelang nur noch vor sich hinverfallende altrussische Burg, einst in seinem frühen Verfall Renaissance-italienisch verbrämend überbaut als „Kreml", kam er das erste Mal wieder dazu, sich ein komplettes Buch vom Herzen zu schreiben, das erste Mal seit der trügerischen Niederlage vom August 1917 vor dem Großen Oktober, als er, von Hunden gejagt und von der bürgerlichen Presse als „nach Deutschland abgehauen" verhöhnt in einer Schilfhütte im Schwemmland vor einer Fabrik befreundeter Arbeiter versteckt und zur Flucht ins finnische Ausland zurechtgeschminkt wurde. Dort hieß das in schlaflosen Nächten der schwindenden Weißen dieser Polarkreisnähe zusammengekritzelte Buch „Staat und Revolution". Es wird heute gern viel gelesen und noch lieber wird sich darauf berufen. Der Folgeroman, der

---

[4] 1942 reist er persönlich nach Novosibirsk für die sibirische Uraufführung seiner 7. Symphonie.

[5] Vadim Guljaev hatte bereits genauer konstruktivistische Vorstellungen für ein lebendiges Andenken an Lenin in Novosibirsk: «В саму конструкцию здания необходимо ввести огромный экран, который в вечернее время, путем световых надписей кинематографа, передавал бы на большие расстояния все известия мировой жизни; станцию прожекторов, которая могла бы проектировать на облаках световые надписи — лозунги дня. […]
Находящаяся тут же рядом электростанция может примкнуть к Дому как одно из крыльев здания. Это дает возможность Дому Ленина давать от себя свет всему городу и окрестностям. Это важно тем более, что электрификация всегда была так близка сердцу Ильича« - „Das Gebäude selbst muss eine riesige Leinwand enthalten, die abends alle Nachrichten des Weltgeschehens über weite Entfernungen mittels beleuchtender Filmprojektion überträgt; eine Scheinwerferstation, die leuchtende Untertitel – die Slogans des Tages – in die Wolken projizieren kann. […]
Das nahe gelegene Kraftwerk könnte als einer der Gebäudeflügel an das Haus angeschlossen werden. Dadurch kann das Lenin-Haus Licht spenden für die gesamte Stadt und die Umgebung. Dies ist besonders wichtig, da Iljitsch die Elektrifizierung immer so am Herzen lag."

ihn ab 15. März im frischbezogenen Kreml auf Trab hielt hieß dann „Die folgenden Aufgaben der Sowjetmacht“ und wird gar nicht mehr gelesen. Niemand beruft sich auf ihn. Man beruft sich auf Multipolarität und Wunder was für andere zeitgemäß-bürgerlichkeitskonforme Zauberformeln aber nicht auf diese nüchterne Aufbauskizze der roten Oktobererfahrung. Die DDR druckte es noch 1,5 Millionen Mal, dann verschwand der Zellstoff darunter wieder in der beginnenden Amazon-Versandverpackungsflut.: man kann alles bekommen, das kaum. Hier ist es.

Ein kleines, sagenhaft schick grün eingeschlagenes Buch für eine Seemannstasche, für eine Monteursjoppe, für eine Schülerinnenbrusttasche wurde daraus gemacht im eifrigen New York noch 1918. Die Übersetzung war schlecht, es folgten bessere. Von New York kam es nach Chicago und wurde zur tschechischen Version dort. Die Tschechen von Vladivostok bis nach Samara waren gerade im Rausche einer alliiert hochgeputschten anti-kommunistischen Weltmachtstellung. Sie hatten die transsibirische Eisenbahn ganz gekapert und fleißig erst ihre eigenen Roten, dann die des russischen Wirtsvolks an die Wand gestellt und erschossen. Sie waren ganz oben. Lenins Wort von 1918 über den sozialistischen Aufbau kam nicht an ihnen vorbei ins asiatische. Das besorgten die amerikanischen Seeleute. Wir wissen es, weil ihr kleenes grünes Taschenbüchlein Druckfehler enthielt, die nur aus einer schlechten Abschrift der auf Moskauer Umlandverhältnisse beschränkten Pravda stammen konnten. Wenige Wochen später waren genau diese Druckfehler in Wellington, Neuseeland hundertausendmal nachgedruckt. Von dort reiste das handliche Bändchen nach London, wurde nachgedruckt, mehrmals nachgedruckt dort. Über diesen damals weltweit maßgeblichen Schlüsselhafen eroberte es zwar erst mal noch nicht die Welt aber immerhin ein Weltreich, in dem die Sonne nicht unterging: Afrika, das ihm wirtschaftlich immer noch weitgehend ausgelieferte Lateinamerika, die Druckfehler Londons auf der Basis der Druckfehler Wellingtons/Neuseeland auf der Basis der Druckfehler New Yorks auf der Basis der Druckfehler übereifriger Moskauer Zeitungsfritzen haben das Rennen zu einem weltweiten gemacht. Und Lenin? Der wurde mitgenommen. Was hat er denn geschrieben darin? Wenige, dafür sehr klare Punkte:

a) elektrifiziert, sperrt die trägsten Flüsse - bringt Licht, Aufklärung und Aufleuchten in die Köpfe und Gesichter, gebückt in den elendsten Hütten, darum

b) malocht für die Sache der Kommune als ob der erz-bürgerliche Fabriksaal-Klassenkämpfer und wissenschaftlich so umwerfend-beflissene Schweißerpresser Taylor selber Euch Pappa und Gott in einem wäre,

c) macht Euch fertig im Akkord für die soziale Revolution wie ich selber, sie ist es wert,

d) vor Beginn der imperialistischen Weltherrschaft haben Marx und Engels ernsthaft erwägt, einzelne Kapitalisten aus ihren Verwertungsrechten herauszukaufen, jetzt, da wir diese Maschinerie an ihrem schwächsten Glied übernehmen konnten gilt es umgekehrt, bürgerliche Spezialisten für einen aktiven Klassenverrat einzukaufen. Dafür müssen wir auch zeitweise auf das eherne Gebot verzichten, niemandem mehr als einen Arbeiterlohn zu bezahlen.

e) Demokratie gibt’s nicht im Abo am Arbeitsplatz, also erst mal raus auf die Straße mit ihr! dort gerne auf jede erdenklich neue Weise aufdrehen aber umgekehrt an den Werkbänken der Revolution kein bloßes Gerede von Kollektivverantwortung um nicht selber verantworten zu müssen: einer oder einem den Hut auf, ihre/seine Anweisungen ausführen: draußen, außerhalb der Arbeitszeit gerne nach Strich und Faden kritisieren und besseres vorbereiten,

f) diese verdammte Arbeitszeit unseres noch verdammten Proletarierdaseins radikal und sofort verkürzen, alle Früchte aller so erkämpfbaren Errungenschaften ALLEN, ALLEN, ALLEN sofort!

Es gab auch den anderen Weg, den offiziellen der revolutionären Verbreitung und der enthielt auch wieder dieses allen Deputatierten der Arbeiter-, Bauern-, Soldaten- und Kosackenräte, zentraler Räte, Gubernatsräte, Uezd- und Dorfwolosträte, Lenin

spricht zu Euch in einem neuen Buch, in diesem Zirkular teilen wir es Euch schon mit: ALLEN, ALLN; ALLEN, Dieses „allen, allen, allen“ vom Telegramm unmittelbar nach der siegriechen Erstürmung des Winterpalais in Petrograd und seiner Annahme durch den nebenan gerade tagenden Gesamtsowjet, 5 Monate zuvor. „Les amours de Carmen ne durent pas 6 mois, (wenn Carmen liebt und sie merkt, dass sie nicht schwanger geworden ist davon, dann ist es bald aus)“ hatte der bürgerliche Lupenhändler einer etwas beliebig hergeholten Musikalität des nach-Kommuneparis, Bizet, 1875 vertont; dumm antiziganistischer Klassendünkel halt. Aber das mit der physischen Beanspruchung bei Liebe Tag und Nacht, Liebe zur Revolution in diesem Nachahmungsfall, das musste die Frau- und Mannschaft des Roten Oktober von 1917 im Frühjahr 1918 auch zur Kenntnis nehmen. Die Kieler Matrosen Reichpietsch und _, die fast den russischen Oktober in einen gemeinsamen Russisch-Deutschen Frühling verwandelt hätten waren erschossen, Heinrich Vogeler, den der Zwangsfrieden von Brest-Litovsk von der anderen Seite sehr bedrückt hatte, war erfolgreich in einem Irrenhaus des kriegstollen und vor-siegesberauschten Deutschen Reiches weggesperrt worden. Rosa Luxemburg las sich an einseitiger Gefängniskost deutscher Kriegsberichterstattung förmlich dumm und dämlich und schrieb dann auch so zu Fragen der „russischen Revolution“ in diesem Frühjahr. Die deutsch-preußische für damalige russische Verhältnisse musterindustrialiserte Militärmaschine war noch einmal aufgehalten worden vom März 1918 bis zum Juni 1941, gut im Juni 1918 musste sie gleich nochmal aufgehalten werden und kam schon bis Voronež, aber das sind Details. Nutzen wir den kurzen Frieden also und gehen, Lenins handliches grünes Aufbaubüchlein ind er Anzugtasche mal hoch auf das Sonnendeck des abfliegenden Zeppelins über Novosibirsk. Ja, man war damals nicht so verklemmt wie heute in Jets, also umgebauten US-amerikanischen Bombergestellen. Man verließ nach Abflug gern die Kabine und flezte sich oben auf die obere Haut des Aludings unter Gummihülle. Ob auf dem Weg nach New York oder ins sowjetische Eismeer, man genoss die Sonne und die Aussicht ohne Scheiben auf die unten kleiner und kleiner erscheinende Welt. Dort ist der Novosibirsker Revolutionspalast, schon ist er Teil einer ganzen, enormen durch und durch konstruktivistischen allsibirischen Gesamthauptstadt beiderseits der Flussbrücken. Wir sehen im Süden die 4000dergipfel des Altaijgebirges und Tuvas an der grenze zu China, wenig später werden an ihm vorbei von Bajkonur aus die Sowjetmenschen, Frauen und Männer ins Weltall starten. Und auch uns schon auf diesem Zeppelindach von, sagen wir 1936, dem Abschluss des zweiten Fünfjahresplans, d.h. der planmäßigen Liquidierung des Bürgertums als Klasse, kopfverdrehenden Aufbauerfolgen inmitten eines weltweiten kapitalistisch-ökonomischen Niedergangs, kommt die sich unter uns ausbreitende sibirische Weite als blaue Kugel erfassbar vor: hier also der chronologische Scheitelpunkt der 3 Lebenslängen, die wir mit Lenins lebendigen, kleinen Elle abgemessen haben. 1870 bis 1924 ging die sozialrevolutionäre Bewegung in Russland von ihrer Zerschlagung der 1860er-Mobilisierung konsequent zu höheren Organisationsformen über. 1918-1972 konnte diese Entwicklungsdynamik sich im Großen und Ganzen in ökonomische Folgewirkungen umsetzen, auf bis zuletzt ein gutes Drittel der Weltökonomie in nichtkapitalistisch konkurenzfähiger Effizienz. Die letzten 54 Jahre zeigen die dialektische Auflösung dieser Konkurenzfähigkeit. Das weltweit sich dafür umgruppierende Kapital hat den Fremdkörper schlucken können und fängt und kräftig an zu husten. Ob das reicht, ihm den gar auszumachen? Stecke wir die Nase doch zur Beantwortung dieser wichtigen Frage versuchsweise mal in den Text. Zu entscheiden wäre: wie kann die Produktivität proletarisch bestimmter Arbeitszusammenhänge die des Klassenfeinds übertreffen lernen? Wenn ihr das wieder gelingt, diesmal notwendigerweise auf neuer Stufenleiter, dann ist eine ganze neue kommunistische Aufbauwissenschaft vonnöten. An der einmal entwickelten mit allen ihren dialektischen Umschlägen und erzwungenen Anpassungen, die über 70 Jahre sammeln konnten und nicht wie in der Pariser Kommune nur 70 Tage lang, kommt auch die neue nicht vorbei. Hier untersuchen wir, wie sie im Widerspiel zwischen Erfahrungen an verschiedenen Orten und ihrem Zentrum aus dem Ei zu kriechen wagte und was sie dabei durchmachen musste.